

Juliane Schröter

# KRITISCH UND PROGRESSIV ODER MODISCH UND OBERFLÄCHLICH? DISKURSE UM DIVERSITÄT IN DER DEUTSCHEN PRESSE

Diversität sei ein „hot topic“ (Vertovec 2015, S. 1), ein „Dauerthema unserer Zeit“ (Blum et al. 2016a, S. 9), es gebe derzeit einen „Hype um Diversity“ (Kaufmann 2016, S. 83) – in der deutschsprachigen und internationalen Forschungsliteratur ist man sich einig darüber, dass Diversität aktuell sehr viel und stark thematisiert wird. Ist das auch in der deutschen Presse der Fall und, wenn ja, was kennzeichnet deren Diskurse um *Diversität*? Handelt es sich vor allem um kritische Debatten, die das Potenzial haben, soziale Vorurteile abzubauen und gesellschaftliche Chancengleichheit zu erhöhen? Oder ist die Rede von *Diversität* in der Presse in erster Linie eine sprachliche Modeerscheinung, die dafür sorgt, dass *Diversität* zunehmend zu einem oberflächlichen Etikett, einem rein imagepflegenden Label wird? Der vorliegende Beitrag versucht, durch eine diskursanalytische und korpuspragmatische Untersuchung eines großen digitalen Korpus von Presstexten einige Antworten auf diese Fragen zu geben. Bevor das Korpus, die Methodik und die Ergebnisse der Untersuchung präsentiert werden, wird jedoch zunächst in aller Kürze in die Geschichte des Wortes *Diversität* und in den Forschungsstand zu *Diversität* eingeführt.

## Herkunft und Bedeutung des Wortes

Das Adjektiv *divers*, das sich aus dem lateinischen Verb *divertere* [mit der Bedeutung, J. S.] ‚auseinandergehen, voneinander abweichen‘ entwickelt hat, ist in der Bedeutung ‚verschieden‘ seit dem 16. Jahrhundert in der deutschen Sprache belegt (Kluge et al. 2012). *Diversität* zu lateinisch *diversitas* ist gleichfalls schon lange in der deutschen Sprache nachweisbar, so etwa im „Deutschen Textarchiv“, dem derzeit umfassendsten historischen Korpus für die deutsche Sprache, bereits seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.<sup>1</sup>

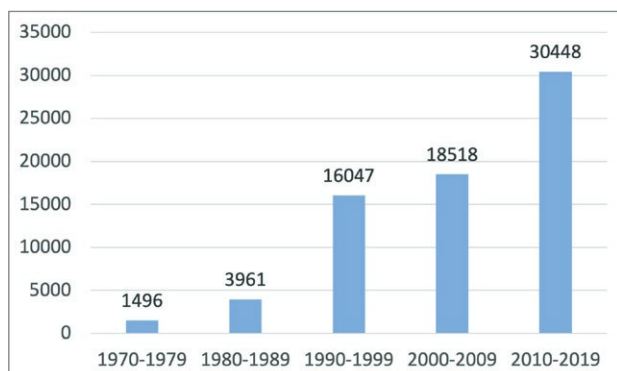


Abb. 1: Anzahl der englischsprachigen gedruckten Bücher und E-Books mit „diversity“ im Titel, die im „WorldCat“ erfasst sind<sup>2</sup>

Bei der Durchsicht früherer Belege lassen sich für *Diversität* die Bedeutungen ‚Verschiedenheit‘, ‚Ungleichheit‘, ‚Abweichung‘ erschließen. In den großen deutschen Wörterbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts ist das Wort *Diversität* – vermutlich aufgrund seines Fremdwortcharakters – nicht verzeichnet (vgl. z. B. Adelung 1793-1818; Grimm/Grimm et al. 1854-1971). Aus Enzyklopädien aber geht hervor, dass das Wort auch Anfang des 20. Jahrhunderts noch die Bedeutung ‚Verschiedenheit‘ hat (vgl. etwa Brockhaus 1911, Bd. 1, S. 443). Heutige Wörterbücher nennen noch immer die Bedeutungen ‚Verschiedenartigkeit, Mannigfaltigkeit, Unterschiedlichkeit‘ (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2023), aber auch ‚Vielfalt, Vielfältigkeit‘ (Dudenredaktion 2023).

## DIE BEDEUTUNG VON DIVERSITÄT LÄSST SICH MIT ‚VERSCHIEDENARTIGKEIT‘, ‚VIELFALT‘ BESCHREIBEN

Berücksichtigt man den im Folgenden dargestellten Forschungsstand, liegt die Annahme nahe, dass sich die Bedeutung ‚Vielfalt‘ gegen Ende des 20. Jahrhunderts auch unter dem Einfluss von englisch *diversity* etabliert hat. Dies bedeutet allerdings nicht, dass *diversity* und *Diversität* in der Bedeutung und Verwendung gegenwärtig vollkommen deckungsgleich sind.

## Diversität in der Forschung

Den Forschungsstand zu *Diversität* in wenigen Sätzen zusammenzufassen, ist ein praktisch unmögliches Unterfangen. Grund dafür ist, dass *Diversität* derzeit unzweifelhaft ein ‚heißes Thema‘ in zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen ist.

## DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DIVERSITÄT IN DEN WISSENSCHAFTEN HAT STARK ZUGENOMMEN

Wie Abbildung 1 zeigt, steigen die Buch- und E-Book-Publikationen mit „diversity“ im Titel, die im „WorldCat“, einer besonders großen internationalen bibliografischen Datenbank, verzeichnet sind, bereits in den 1990er Jahren stark an. Abbildung 2 macht deutlich, dass die Buch- und E-Book-Publikationen mit „Diversität“ im Titel, die im Katalog der „Deutschen Nationalbibliothek“ erwähnt sind, seit den 2000er Jah-

Juliane Schröter ist Professorin für germanistische Linguistik an der Universität de Genève in Genf.

ren insgesamt, ganz besonders aber in den wissenschaftlich geprägten Sachgruppen „Naturwissenschaften und Mathematik, Sprache, Technik, Medizin, angewandte Wissenschaften, Geschichte und Geografie, Literatur (ohne Belletristik), Philosophie [sic] und Psychologie, Sozialwissenschaften, Religion“<sup>3</sup> massiv zunehmen. Im Vergleich dazu steigt der Anteil von nichtwissenschaftlichen Publikationen mit „Diversität“ im Titel deutlich weniger stark an, wie die Differenz der Balken in Abbildung 2 verdeutlicht. Die in der letzten Dekade erreichten, eindrucksvoll hohen Publikationszahlen sind genau genommen nicht nur für die Darstellung des Forschungsstandes relevant, sondern sie sind selbst ein wichtiges Merkmal der zeitgenössischen Diversitätsdiskurse, zu denen auch Forschungsliteratur zählt.

Die folglich sehr umfangreiche existierende Forschungsliteratur zu Diversität stammt nicht nur aus verschiedenen Forschungsbereichen (z.B. Betriebswirtschaftslehre, Biologie, Pädagogik, Soziologie oder den sich ausbildenden *diversity studies*), sondern sie betrifft Diversität auch auf unterschiedlichen Ebenen: erstens Diversität als Phänomen (etwa dort, wo es um biologische Vielfalt geht), zweitens Diversität als Objekt oder Ergebnis menschlicher Tätigkeiten (z.B. dort, wo es präskriptiv um Management und Förderung sozialer Verschiedenheit geht, aber auch dort, wo historische oder kulturelle Differenzierungspraktiken deskriptiv untersucht werden) und drittens Diversität als Konzept und Diskurs. Die Forschungsbeiträge im dritten Bereich, die hier vorrangig relevant sind, sind allerdings deutlich überschaubarer als die in den anderen Bereichen: Zwar liegen einige interdisziplinäre Veröffentlichungen zum Konzept der Diversität vor (z.B. Wood 2004; Blum et al. 2016b; Florin/Gutsche/Krentz 2018; Toepfer 2019), auch gibt es diskursanalytische Beiträge zu Diversität aus den Nachbarwissenschaften (etwa Zanoni/Janssens 2004; Vertovec 2012; Dobusch 2017), germanistisch-linguistische Diskursanalysen betreffen aber in der Regel nicht Diversität per se, sondern einzelne Diversitätsdimensionen wie *Geschlecht* (z.B. Epstein 2000; Lautenschläger 2018), *Herkunft/Migration* (etwa Jung/Niehr/Böke 2000; Schröter 2023), *Alter* (u.a. Germann 2007; Krüger 2016) oder auch *sexuelle Orientierung*, *(Nicht-)Behinderung*/ *(Nicht-)Beinträchtigung* und *Religion*.

Für diesen Beitrag sind insbesondere Publikationen aufschlussreich, die nicht nur eine verstärkte Beschäftigung mit Diversität in Wissenschaften und Alltag konstatieren, sondern auch auf Ursachen bzw. Entwicklungsfaktoren dafür zu sprechen

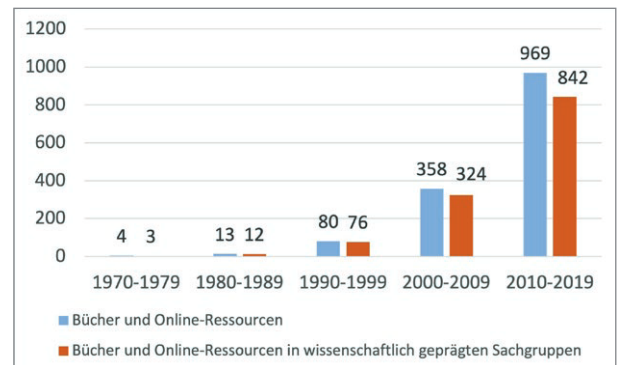


Abb. 2: Anzahl der deutschsprachigen „Bücher“ und „Online Ressourcen“ mit „Diversität“ im Titel, die im Katalog der „Deutschen Nationalbibliothek“ erfasst sind<sup>4</sup>. Die Zahlen der rot markierten Balken sind in den Zahlen der blau markierten Balken enthalten.

kommen (vgl. z. B. Kelly / Dobbin 1998; Vertovec 2012, S. 288-295; Nieswand 2023): Immer wieder als solche genannt werden etwa die amerikanische Bürgerrechts- und Frauenbewegung und die daraus resultierende *affirmative action*. Weiterhin wird oft das *diversitymanagement* großer amerikanischer Unternehmen erwähnt, das die *affirmative action* transformiert und zugleich auf die Vorhersage eines demografischen Wandels der Arbeits- und Absatzmärkte reagiert habe. Zusätzlich wird bisweilen auf die generellen Erfahrungen des 19. und 20. Jahrhunderts mit Rassismus, Kolonialismus und Nationalismus, aber auch auf die jüngere Migration und die zunehmende Globalisierung sowie – mit Blick auf Biodiversität – auf die Erfahrung schwindender Artenvielfalt im Zuge des Klimawandels hingewiesen.

## GEGENÜBER DIVERSITÄT WERDEN AUCH KRITISCHE POSITIONEN EINGENOMMEN

Erhellend sind für den vorliegenden Zusammenhang zudem Publikationen, die zahlreiche unternehmerische, institutionelle und politische Maßnahmen zur Förderung von Diversität feststellen und diese zugleich kritisch betrachten. Wiederholt kritisiert wird etwa,

- dass zeitgenössische Maßnahmen zur Diversitätsförderung Menschen dauerhaft in feste Kategorien (z.B. *schwarz*, *Frau*, *lesbisch*) einteilen und damit deren Identität vereinfachen und fixieren,
- dass sie einige sogenannte Diversitätsdimensionen in den Vordergrund rückten und diese als gleich wichtig behandelten (z.B. *ethnische Zugehörigkeit*, *sexuelle Orientierung*) und dass sie andere Diversitätsdimensionen demgegenüber in den Hintergrund drängten (befürchtet wird dies z.B. für *Geschlecht*),
- dass sie Menschen vor allem über ihre Abweichungen von der Norm des *weißen, heterosexuellen Mannes mittleren Alters ohne Behinderung* begriffen und diese Norm damit indirekt verstärkten,
- dass sie im Dienste einer neoliberalen Wirtschaftsordnung auf die bloß rhetorische Anerkennung verschiedener Menschen statt auf die tatsächliche Beseitigung ökonomischer Ungleichheit zwischen ihnen zielten und

- dass sie von vornherein nicht zwecks größerer sozialer Gerechtigkeit, sondern zum Zwecke der Imagepflege entwickelt würden (zu diesen und weiteren Punkten vgl. etwa Klein 2019, S. 1058-1060; Vertovec 2012, S. 300-301; Dobusch 2017, S. 1645-1647).

Ob Kritikpunkte wie diese berechtigt sind, lässt sich nicht generell, sondern nur mit Blick auf einzelne Programme, Regelungen und Einrichtungen zur Diversitätsförderung entscheiden. Um diese Frage soll und kann es hier allerdings nicht gehen. Von Interesse ist vielmehr, ob und wie sehr auch kritische Sichtweisen wie die genannten in den Diskursen um *Diversität* in der deutschen Presse von 1990-2022 nachweisbar sind.

### Korpus und Methodik der Studie

Die Diskurse um *Diversität* in der deutschen Presse werden in dieser Studie anhand eines umfangreichen Korpus untersucht, das im Rahmen der DFG-Forschungsgruppe „Kontroverse Diskurse. Sprachgeschichte als Zeitgeschichte seit 1990“ (FOR 5182) für die zweite Phase des Teilprojekts „Partizipation und Egalität – Diskurse um soziale Teilhabe und Solidarität sowie Diversität und Gleichberechtigung seit 1990“<sup>45</sup> erstellt wurde (zum Teilprojekt vgl. Bubenhofer/Schröter 2022).

## DAS KORPUS BÜNDELT DEUTSCHE PRESSEDISKURSE UM EGALITÄT, DIVERSITÄT UND GLEICHBERECHTIGUNG SEIT 1990

Das Korpus enthält insgesamt 315.000 Artikel aus der „Bild“-Zeitung, der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ), der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ), der „taz“, der „Zeit“ und „Zeit online“ sowie aus dem „Spiegel“, also aus überregionalen deutschsprachigen Boulevard- und Qualitäts-Printmedien mit besonders großer Leserschaft.

Die Artikel des Korpus wurden so ausgewählt, dass sie alle zwischen 1990 und 2022 erschienen sind und die Diskurse um Egalität, Diversität und Gleichberechtigung möglichst gut repräsentieren. Das Korpus umfasst deshalb u. a. alle Artikel aus den genannten Periodika und dem genannten Zeit-

raum, in denen die Buchstabenkette \**divers*\* und somit Wörter wie *divers*, *diverse*, *diversen*, *Biodiversität*, *Diversität*, *Diversitäten*, *diversity*, *Diversitätsbeauftragte*, *Diversitätsmanagement* usw. vorkommen.<sup>6</sup>

## DISKURSE KÖNNEN ALS MENGEN VON ÄUSSERUNGEN ZUM SELBEN THEMA VERSTANDEN WERDEN

Das Diskursverständnis, das der Studie zugrunde liegt, ist ein in der germanistischen Linguistik weit verbreitetes: *Diskurse* werden hier verstanden als Mengen von Äußerungen und Texten, die untereinander in Beziehungen stehen, weil sie z. B. dasselbe Thema oder denselben Themenbereich betreffen, dasselbe Konzept behandeln und/oder sich aufeinander beziehen (vgl. dazu exemplarisch Gardt 2007, S. 30). Mit diesem Diskursverständnis ist oft, und so auch hier, die Annahme verbunden, dass das, was Menschen als wirklich anerkennen, was sie darüber wissen, wie sie es bewerten und wie sich demgegenüber zu verhalten geneigt sind, von Diskursen nicht nur einfach wiedergegeben oder abgebildet, sondern auch stark geprägt und beeinflusst wird. Genau dieser Punkt macht die linguistische Untersuchung von Diskursen sowohl interdisziplinär als auch politisch-gesellschaftlich so bedeutsam.

Methodisch wird im Folgenden sowohl *corpus-driven* als auch *corpus-based* vorgegangen. Das bedeutet, dass das Korpus zunächst möglichst ohne Hypothesen oder eng gefasste Fragestellungen ausgewertet wird, dass dann aber auch konkrete Hypothesen überprüft bzw. genaue Fragestellungen verfolgt werden. Dabei wird das Korpus mit korpuspragmatischen und qualitativ-hermeneutischen Verfahren ausgewertet. Während bei Ersteren mit maschineller Unterstützung Muster des sprachlichen Handelns ermittelt werden, bestehen Letztere in der wiederholten, verstehenden Lektüre von Texten durch menschliche Analyst:innen.

### Entwicklung der Häufigkeit von *Diversität*

Gibt es auch in der deutschen Presse einen ‚Hype‘ um *Diversität*? Einer Antwort auf diese Frage kann man sich annähern, indem man ermittelt, wie häufig das Wort *Diversität* (ohne Flexionsformen, da diese in diesem Fall praktisch keine Rolle spielen) im gewählten Korpus in jedem Jahr pro eine Millionen Wörter vorkommt. Abbildung 3 zeigt, dass die

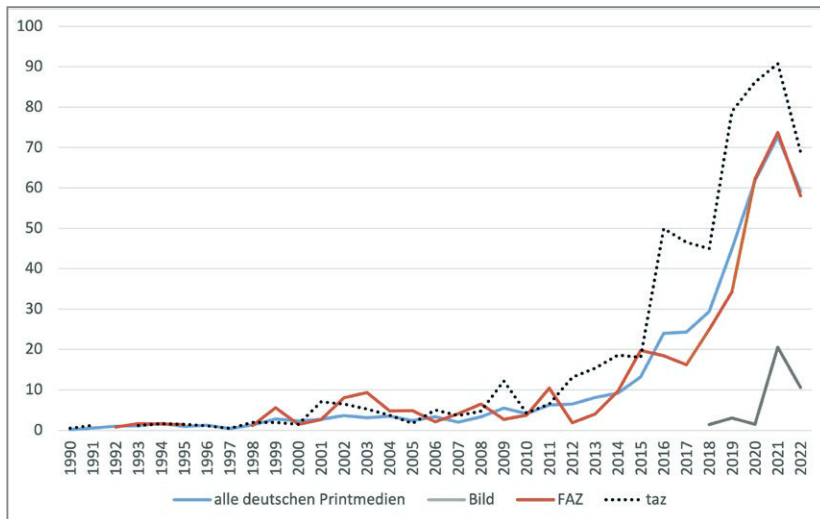


Abb. 3: Relative Häufigkeit von *Diversität* im Untersuchungskorpus

Häufigkeit des Ausdrucks von 2015 bis 2021 beinahe exponentiell ansteigt. Dies bedeutet, dass das Wort *Diversität* in der deutschen Presse gegenwärtig besonders viel und gern gebraucht wird, und es spricht dafür, dass *Diversität* ein viel diskutiertes Thema ist.

### DIE RELATIVE HÄUFIGKEIT VON DIVERSITÄT, NICHT ABER VON VIELFALT UND PLURALITÄT STEIGT STARK AN

Interessanterweise lässt sich im Korpus kein vergleichbar starker Anstieg für *Vielfalt* und gar kein dauerhafter Anstieg für *Pluralität* feststellen.<sup>7</sup> *Diversity* wiederum wird erst seit 2017 – also später als *Diversität* – relativ gesehen deutlich häufiger. Dass die relative Häufigkeit von *Diversität* 2022 zurückgeht, könnte mit der neuerdings verstärkten Verwendung von *Diversity* zu tun haben, alternativ aber auch damit, dass das Korpus nur die Artikel enthält, die bis einschließlich Mai 2022 erschienen sind.

Vergleicht man die Häufigkeitsentwicklung in verschiedenen Printmedien, fördert dies wichtige Unterschiede zutage: Während die „taz“ im Untersuchungszeitraum bereits ab 2012 besonders viel über *Diversität* schreibt, beginnt die „Bild“-Zeitung überhaupt erst 2018 damit. Die relative Verwendungshäufigkeit des Wortes in der FAZ wiederum liegt nahe an derjenigen der deutschen Printmedien insgesamt. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass politisch eher links positionierte Medien eine besonders große Affinität zum Thema und Stichwort der *Diversität* haben, obwohl diese derzeit auch in eher liberal-konservativen Medien eine große Rolle spielen. Weiterhin scheint es, als ob die Diskurse um *Diversität* hauptsächlich in den Qualitäts- und kaum in Boulevardmedien stattfinden. Sie werden also möglicherweise vor allem von bildungsnahen Schichten geführt und können in diesem Sinne als ein ‚Elite-Phänomen‘ gelten.

### Kollokationen und Cluster

Um in Erfahrung zu bringen, wie in den letzten Jahrzehnten in der deutschen Presse über *Diversität* geschrieben wird, eignet sich die Berechnung von Kollokationen sehr gut. Kollokationen sind typische Wortverbindungen. Sie bestehen zwischen einem Suchwort (hier: *Diversität*) und dessen Kollokatoren, d. h. den Wörtern, die öfter in der Nähe des Suchworts vorkommen, als man es erwarten würde, wenn alle Wörter im Korpus zufällig verteilt wären. Die 50 stärksten Kollokatoren von *Diversität* in den Korpusdaten der letzten drei Kalenderjahre (2020-2022) lassen sich mit sechs Ausnahmen (*und*, *abzubilden*, *der*, *in*, *gelebte*, *Besetzung*) allesamt in fünf Wortgruppen einteilen.<sup>8</sup>

- bedeutungsähnliche Ausdrücke: *Vielfalt*
- Hochwertabstrakta: *Inklusion*, *Nachhaltigkeit*, *Gleichberechtigung*, *Toleranz*, *Gleichstellung*, *Offenheit*, *Internationalität*, *Inklusivität*, *Integration*, *Gleichheit*, *Weltoffenheit*, *Teilhabe*, *Partizipation*
- weitere Wörter, die darauf hinweisen, dass *Diversität* erwünscht ist: *mehr*, *für*, *mangelnde*, *fördern*, *um*, *wichtig*, *Fahnen*, *Förderung*, *Wunsch*, *fehlende*, *geachtet*
- Wörter, die Bezugsobjekte und -bereiche von *Diversität* bezeichnen: *Rassismus*, *Gesellschaft*, *Geschlechtergerechtigkeit*, *ethnische*, *kulturelle*, *Postkolonialismus*, *Migration*, *Klimaschutz*, *Belegschaft*, *Feminismus*, *Unternehmen*, *Führungspositionen*, *Antirassismus*, *gesellschaftlicher*, *sexueller*, *genetische*
- Wörter, die eine metasprachliche Thematisierung von *Diversität* anzeigen: *Themen*, *Thema*, *Sachen*

Die Kollokationen zeigen sehr deutlich, dass *Diversität* derzeit ein Wort ist, das etwas bezeichnet, das positiv beurteilt und angestrebt wird. Dafür sprechen die vielen Kombinationen von *Diversität* mit Hochwertabstrakta, aber auch die weiteren Wörter, mit denen *Diversität* als erwünscht präsentiert wird (ähnlich bereits Bubenhofer/Schröter 2022, S. 213-215). Auffällig ist, dass sich keine Gruppe von Kollokatoren ausmachen lässt, die auf eine negative Bewertung, auf Ablehnung von oder Kritik an *Diversität* hinweisen. Linguistisch kann man *Diversität* somit als *Hochwertwort*, *Mirandum*, *positiv konnotiertes Symbolwort* und als *Wort mit positiver evaluativer und deontischer Bedeutung* bezeichnen (für einen Überblick über diese Begriffe vgl. Girnth 2015, S. 60-63). Insofern *Diversität* oft mit positiven Wertungen einhergeht und zugleich sehr häufig geworden ist, kann man alltagsprachlich auch von einem *Modewort* und *-konzept* sprechen. Weiterhin sticht einerseits hervor, dass *Diversität* sich ge-

mäß den typischen Wortverbindungen auf durchaus verschiedene Bereiche bezieht und gleichsam wie eine lexikalische und konzeptuelle Krake mit vielen Armen ganz unterschiedliche Bezugsobjekte zu sich holt.<sup>9</sup> Andererseits fällt auf, dass zwei Diversitätsdimensionen besonders stark vertreten sind, und zwar ‚Ethnie‘/Herkunft und Geschlecht (vgl. Bubenhofer/Schröter 2022, S. 215-216). Um Diversität in vielen anderen Dimensionen (z. B. Alter, (Nicht-)Behinderung/ (Nicht-)Beeinträchtigung, Religion, politische Ausrichtung, Bildungsstand, Einkommen, biografische Bezüge zu Ost- oder Westdeutschland usw.) geht es in der deutschen Presse der letzten Jahre offenbar deutlich seltener.

### DIVERSITÄT BEZIEHT SICH BESONDERS AUF DIE DIMENSIONEN ‚ETHNIE‘ / HERKUNFT UND GESCHLECHT

Wenn man genauer prüfen möchte, ob das Modewort *Diversität* als bloßes Etikett oder Label verwendet wird, kann man Cluster berechnen. Cluster sind Mehrworteinheiten, die ein Suchwort (hier: *Diversität*) enthalten. Die häufigsten Drei-Wort-Cluster mit *Diversität*, die im untersuchten Korpus in den Jahren 2020 bis 2022 mindestens fünf Mal enthalten sind, bestätigen zwei gerade erwähnte Punkte:<sup>10</sup> Dass Diversität vor allem als (von wem auch immer) angestrebt beschrieben wird, ist an zahlreichen entsprechenden Clustern wie *für mehr Diversität* (51x), *zu mehr Diversität* (15x), *um mehr Diversität* (15x), *nach mehr Diversität* (13x), *und mehr Diversität* (13x), *Förderung von Diversität* (10x) usw. zu erkennen.<sup>11</sup> Dass Diversität selten reduziert werden soll, negativ beurteilt wird oder auch nur kritisch diskutiert wird, zeigt sich umgekehrt am Fehlen entsprechender Cluster.

### AUS DEN KONTEXTEN WICHTIGER FORMULIERUNGSMUSTER LASSEN SICH MEIST GRÜNDE FÜR DIVERSITÄTS-FÖRDERUNG ERSCHLIESSEN

Aufschlussreich ist jedoch vor allem die qualitative Auswertung der Kontexte der zitierten Cluster, gemäß denen Diversität angestrebt wird.<sup>12</sup> Würde in diesen Kontexten nicht deutlich, warum Diversität gefördert werden soll, wäre dies ein deutlicher Anhaltspunkt dafür, dass (*mehr*) *Diversität* zu ei-

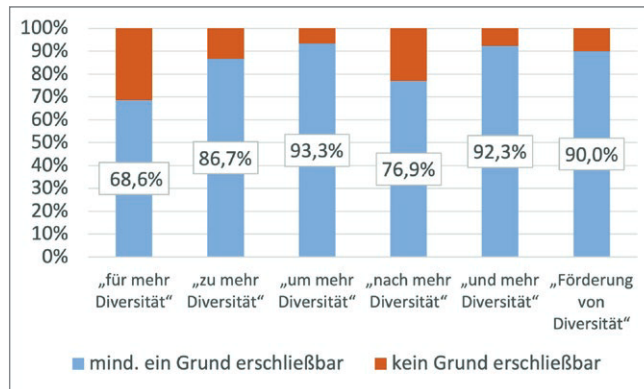


Abb. 4: Anteil der Vorkommen, in deren Kontext mindestens ein Grund dafür erschließbar ist, dass Diversität gefördert werden soll, an allen Vorkommen ausgewählter Cluster aus dem Untersuchungskorpus (2020-2022)

nem Etikett oder Label geworden ist, das ohne eigentliche inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Bezeichneten gebraucht wird. Wie in Abbildung 4 ersichtlich ist, lässt sich allerdings in der sprachlichen Umgebung der meisten Cluster-Vorkommen mindestens ein Grund dafür erschließen, dass Diversität gefördert werden soll.<sup>13</sup> Sprachlich kann dies sehr unterschiedlich realisiert sein: in Form eines Nebensatzes, der mit *weil* eingeleitet ist, in Form einer Infinitivgruppe mit *um zu*, aber auch z. B. mit einer vorausgehenden oder nachfolgenden Phrase, einem Teilsatz oder Satz, die bzw. der als erläuternde Paraphrase von (*mehr*) *Diversität* oder als Angabe positiver Folgen von mehr Diversität und dadurch indirekt als Grund dafür aufgefasst werden kann, dass diese erstrebenswert ist.

Welche Gründe dafür, dass Diversität gefördert werden soll, sind erkennbar? Die Gründe unterscheiden sich zwar im Detail, die meisten von ihnen sind aber Varianten folgender fünf Hauptgründe:

- Weil dadurch bisherige, unangemessene Auswahl- und Leitungsstrukturen verändert werden.  
Die Gorki-Leute regten damit viele deutsche Stadttheater an, sich um mehr Diversität im eigenen Haus zu bemühen. In Schauspielschulen, Schreibstudiengängen und Kunsthochschulen sorgt inzwischen ein zäh erkämpftes Bemühen um Durchlässigkeit dafür, dass [...]. (S21\_SEP\_00566)
- Weil dadurch bisher benachteiligte soziale Gruppen mehr Möglichkeiten erhalten und Diskriminierung reduziert wird.  
[...] dass wir uns gesamtgesellschaftlich in die richtige Richtung entwickeln, weg von Diskriminierung und Marginalisierung, hin zu mehr Diversität. (T21\_SEP\_00505)
- Weil dadurch die Gesellschaft in einem Gremium, einer Organisation etc. angemessener repräsentiert wird.  
Seine Berufung in das Spitzenamt wertet der 45-Jährige als Signal für mehr Diversität. ‚Die Gesellschaft ist bunter geworden, das muss eine politische Partei abbilden‘, sagte er. (T21\_DEZ\_01308)

- Weil dadurch wirtschaftliche Vorteile entstehen können. Ana-Cristina Grohnert, ehemalige Personalvorständin der Allianz, kämpft für mehr Diversität in Unternehmen – weil mehr Vielfalt mehr Erfolg verspricht. (Z20\_NOV\_00041)
- Weil dadurch Imageschäden vermieden werden können. Vielleicht wollte Hoffmann und Campe tatsächlich für mehr Diversität sorgen, vielleicht war es auch eine strategische Entscheidung, um einen Shitstorm zu vermeiden. (S21\_JUL\_00115)

Dass vor allem die ersten beiden Gründe im Kontext der untersuchten Cluster nachweisbar sind, deutet darauf hin, dass die Diskurse um *Diversität* in der deutschen Presse zumindest insofern progressiv sind, als mehr Diversität dort musterhaft als ein Mittel zur Veränderung überkommener Machtstrukturen und zur Angleichung der Lebenschancen verschiedener Gruppen von Menschen dargestellt wird. Dass zudem immer wieder explizit angesprochen und somit offensichtlich durchschaut wird, dass einige Personen oder Organisationen Diversität aus Imagegründen fördern wollen, lässt sich als Ansatz zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Bemühungen um Diversität werten.

### Kritische Debatten?

Da die bisherigen analytischen Schritte aber insgesamt nur wenige Hinweise auf eine kritische Auseinandersetzung mit Diversität in den deutschen Presse-Diskursen der letzten Dekaden geliefert haben, bietet sich eine gezielte Suche danach über die gesamte Laufzeit des Korpus hinweg an. Sucht man nach allen Textstellen, in denen die Buchstabenfolgen *Kritik\**, *kriti\**, *Ablehn\**, *ablehn\**, *abgelehnt\**, *falsch\** in der Nähe von *Diversität* stehen,<sup>14</sup> führt dies zu 65 Treffern – in denen es allerdings vielfach um Kritik an fehlender Diversität und kaum je um Kritik an Diversität geht.

## ES FINDEN SICH TEXTSTELLEN, DIE AUF EINEN WIDERSPRUCH ZWISCHEN BEHAUPTETER EINSTELLUNG UND VERHALTEN HINWEISEN

Ändert man die Suchstrategie, indem man nach allen Textstellen sucht, in denen die Buchstabenfolgen *Illusion\**, *Modewort\**, *Label\**, *schick\**, *Image\**, *Oberfläch\**, *oberfläch\**, *Fahnen\**, *Alibi\**, *Widerspruch\**, *widerspr\** oder *angebl\** in der Nähe

von *Diversität* vorkommen,<sup>15</sup> führt dies zu insgesamt 36 Treffern, von denen jedoch wiederum nur zehn klar kritisch gegenüber Diversität(-sförderung) sind. Dies liest sich z. B. so:

Vor dem Hintergrund des neuen, seinen Namen ohne jeden Abzug verdienenden Identitätsterrors blüht eine wohlmeinende Rhetorik der Pluralität, eine Euphorie der Differenz, Alterität, Diversität und wie die Modeworte noch heißen mögen. (T95\_SEP\_40436)

In weiteren zwölf Textstellen wird ein Widerspruch zwischen der behaupteten Wertschätzung von bzw. dem behaupteten Einsatz für Diversität und dem tatsächlichen Verhalten einer Person oder Organisation herausgestellt. Dies geschieht z. B. so:

Obwohl sich die Grünen die Diversität auf die Fahnen geschrieben haben, hat kein Verhandler einen Migrationshintergrund. (FAZ\_202109\_19214)

Mit solchen Textstellen wird eine von anderen behauptete positive eigene Einstellung gegenüber Diversität als vorgehoben oder gehaltlos entlarvt. Wann, wo und in welcher Form Diversität bzw. deren Förderung sinnvoll ist, wird damit aber nicht diskutiert. D. h., die kritische Auseinandersetzung betrifft im Grunde nicht Diversität selbst, sondern vor allem, wie andere darüber kommunizieren. Sie liegt folglich eher auf der metadiskursiven als auf der diskursiven Ebene.

### Progressive Debatten?

Um noch besser einschätzen zu können, inwiefern die Diskurse um *Diversität*, die 1990 bis 2022 in der deutschen Presse geführt werden, auf gesellschaftliche Chancengleichheit, auf den Abbau von sozialen Vorurteilen und Diskriminierung sowie auf die Unterstützung bislang benachteiligter Gruppen zielen, ist die Analyse der Entwicklung verschiedener Themenbereiche eine Option, die im untersuchten Korpus in der sprachlichen Umgebung von *\*diversität\** auftreten. Angenommen wurde, dass die explizite Thematisierung von Minderheiten, Diskriminierung bzw. Chancengleichheit im Kontext des Wortes *Diversität* sowie im Kontext von Wortbildungen mit dem Element *diversität* zwar keine hinreichende, aber eine notwendige Bedingung oder Voraussetzung dafür ist, dass der Schutz von Minderheiten, die Aufhebung von Diskriminierung bzw. die Erhöhung der Chancengleichheit als Leistung von Diversität bzw. als Ziel von Diversitätsförderung dargestellt werden kann. Basie-

rend auf Vorwissen aus der Forschungsliteratur und aus den bisher vorgestellten Analysen wurden insgesamt fünf Themengruppen gebildet: neben *Minderheiten & Diskriminierung* auch *Biologie & Umwelt*, *Wirtschaft & Unternehmen*, *Multikulturelles & Migration* sowie *Programme & Maßnahmen*. Für alle Themengruppen wurde zwölf besonders zentrale Ausdrücke ausgewählt, und anschließend wurde berechnet, wie sich die Häufigkeit des Auftretens der Buchstabenfolge *\*diversität\** mit mindestens einem dieser Ausdrücke pro eine Million Wörter verändert.<sup>16</sup>

## MINDERHEITEN & DISKRIMINIERUNG SIND EIN WICHTIGER, ABER NICHT DER PROMINENTESTE THEMENBEREICH

Wie aus Abbildung 5 hervorgeht, wird die Verbindung von *\*diversität\** mit dem Themenbereich *Minderheiten & Diskriminierung* zwar mit der zunehmenden Frequenz von *Diversität* (vgl. Abb. 3) ebenfalls viel häufiger und entwickelt sich weitgehend parallel zur Verbindung von *\*diversität\** mit den Themenbereichen *Wirtschaft & Unternehmen*, *Multikulturelles & Migration* sowie *Programme & Maßnahmen*. Sie ist im Korpus aber keineswegs dominant.

Dominant ist vielmehr das Auftreten von *\*diversität\** zusammen mit dem Themenbereich *Biologie & Umwelt*. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses muss man freilich berücksichtigen, dass in den entsprechenden 2.646 Textstellen nur 207 Mal von *Diversität* und sonst immer von *Biodiversität*, *Artendiversität*, *Pflanzendiversität* o. Ä. die Rede ist. Dass *Diversität* in Sachen Biologie und Umwelt offensichtlich kaum einfach als *Diversität* bezeichnet wird, kann man so interpretieren, dass die Diskurse um Biodiversität in der deutschen Presse relativ eigenständig sind.

### Fazit

Wird *Diversität* in der deutschen Presse derzeit sehr viel und stark thematisiert? Nach den hier vorgestellten Analysen lässt sich diese Frage klar mit Ja beantworten. Gegenwärtig wird in der deutschen Presse besonders viel und gern über *Diversität* geschrieben – viel mehr als noch vor wenigen Jahren. Dabei scheint es, dass die Diskurse um *Diversität* hauptsächlich in den Qualitäts- und kaum in den Boulevardmedien stattfinden.

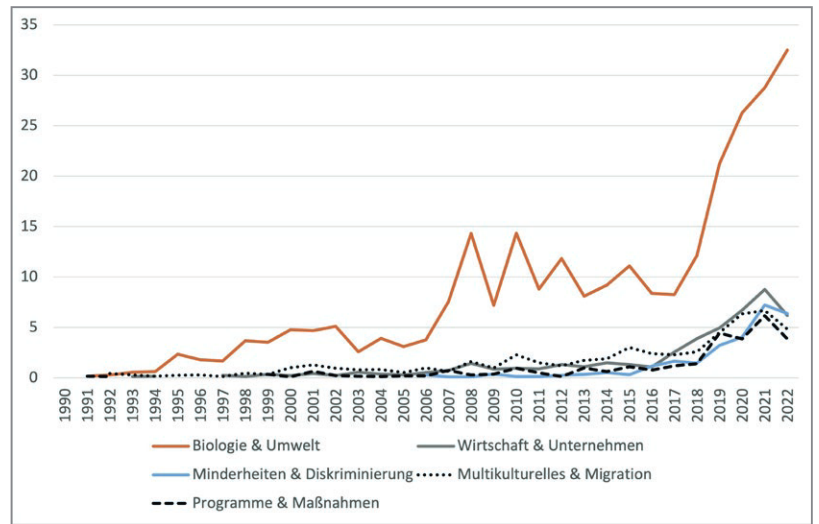


Abb. 5: Relative Häufigkeit verschiedener Themen im Kontext von *\*diversität\** im Untersuchungskorpus

Handelt es sich bei den untersuchten Pressediskursen um *Diversität* vor allem um kritische Debatten, die das Potenzial haben, soziale Vorurteile abzubauen und gesellschaftliche Chancengleichheit zu erhöhen? Die Antwort auf diese Frage fällt weniger eindeutig aus. Einerseits findet sich in den Diskursen musterhaft die Vorstellung, dass durch mehr *Diversität* benachteiligte soziale Gruppen mehr Möglichkeiten erhalten und *Diskriminierung* reduziert wird. Zudem erweist sich die Verbindung von *\*diversität\** mit dem Themenkomplex *Minderheiten & Diskriminierung* als ähnlich häufig wie etwa die Verbindung des Ausdrucks mit wirtschaftlich-unternehmerischen Themen. Andererseits wird *Diversität* in den Diskursen vor allem auf die Dimensionen ‚Ethnie‘/Herkunft und *Geschlecht* bezogen, während andere mögliche Dimensionen sozialer Vielfalt viel weniger angesprochen und ins Bewusstsein gerückt werden. Darüber hinaus haben verschiedene analytische Schritte kaum zu Spuren einer kritischen Diskussion über *Diversität* geführt. Wo sich kritische Sichtweisen finden, beziehen sich diese weniger auf *Diversität* an sich, als vielmehr auf die Kommunikation bestimmter Akteur:innen über *Diversität*, der deren Verhalten widerspreche. Eine kritische Behandlung findet sich folglich vor allem auf der metadiskursiven Ebene.

## DIE ANTWORT IST SOWOHL ALS AUCH

Ist die Rede von *Diversität* in der deutschen Presse also in erster Linie eine sprachliche Modeerscheinung, die dafür sorgt, dass *Diversität* zunehmend zu einem oberflächlichen Etikett, einem rein imagepflegenden Label wird? Auch bei der Beantwortung dieser Frage muss man differenzieren: Über *Diversität* wird dort derzeit nicht nur viel, sondern mehrheitlich auch sehr positiv geschrieben. Insofern lässt sich mit Blick auf *Diversität* von einem *Modewort* und *-konzept* sprechen. Jedoch wird in den untersuchten Diskursen im Kontext von Formulierungen, denen zufolge *Diversität* angestrebt wird, vielfach auch ein Grund dafür erkennbar. Im Moment ist *Diversität* also noch regelmäßig mit einer in-

haltlichen Auseinandersetzung verbunden, auch wenn diese oft weder ex- noch intensiv ist. Zusätzlich wird gelegentlich explizit angesprochen, dass andere Personen oder Organisationen Diversität aus Imagegründen bzw. rein rhetorisch fördern. Die Gefahr der Entwicklung von *Diversität* zu einem imagepflegenden Label wird somit von der Presse erkannt und reflektiert. ■

### Anmerkungen

- 1 <[www.deutschestextarchiv.de/search/ddc/search?fmt=html&corpus=ready&ctx=&q=Diversit%C3%A4t+%23less\\_by\\_date&limit=10](http://www.deutschestextarchiv.de/search/ddc/search?fmt=html&corpus=ready&ctx=&q=Diversit%C3%A4t+%23less_by_date&limit=10)>. Diese und alle weiteren in den Anmerkungen aufgeführten Websites wurden zuletzt am 17.4.2023 aufgerufen.
- 2 <<https://portal.dnb.de/opac/showOptions?selectedOptionTab=subjectGroupsTab>>.
- 3 <[www.worldcat.org/de](http://www.worldcat.org/de)>.
- 4 <<https://portal.dnb.de/opac/showSearchForm>>.
- 5 Vgl. <[www.uni-trier.de/universitaet/fachbereiche-faecher/fachbereich-ii/faecher/germanistik/professurenfachteile/germanistische-linguistik/professoren/prof-dr-martin-wengeler/kontroverse-diskurse/partizipation-egalitaet](http://www.uni-trier.de/universitaet/fachbereiche-faecher/fachbereich-ii/faecher/germanistik/professurenfachteile/germanistische-linguistik/professoren/prof-dr-martin-wengeler/kontroverse-diskurse/partizipation-egalitaet)>. Das genannte Teilprojekt (1000 19E\_193936) wird vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziert. Leiter der ersten Phase des Teilprojekts ist Noah Bubenhofer, Leiterin der zweiten Phase ist Juliane Schröter.
- 6 Das Korpus ist über „CQPweb“ zugänglich (vgl. <[www.discourselab.de/cqpweb/](http://www.discourselab.de/cqpweb/)>, Hardie 2012).
- 7 Die relative Frequenz des Adjektivs *divers* steigt hingegen seit 2017 deutlich an, was sich auf die neue Option „divers“ bei der Angabe des Geschlechts zurückführen lässt, die 2018 ins deutsche Personenstandsgesetz aufgenommen worden ist. Berechnet man die Frequenz des Adjektivs *divers* in all seinen Flexionsformen, zeigt sich allerdings kein dauerhafter und deutlicher Anstieg.
- 8 Es handelt sich um die 50 Wortformen mit den höchsten Loglikelihood-Werten, die im Abstand von fünf Wörtern vor oder nach dem Suchwort mindestens drei Mal und mindestens fünf Mal insgesamt im Korpus vorkommen. In Zweifelsfällen wurden die Belegstellen überprüft, bevor ein Wort in eine Klasse eingeordnet wurde.
- 9 Ähnlich ist ‚Diversität‘ bzw. ‚diversity‘ in der Forschungsliteratur aufgrund der Verwendung in mehreren wissenschaftlichen Disziplinen als „travelling concept“ beschrieben worden (Walgenbach 2017, S. 92).
- 10 Zunächst wurden alle Textstellen mit *Diversität* zusammen mit ihren Kontexten maschinell exzerpiert. Dann wurden die Cluster mit „AntConc“ berechnet (vgl. Anthony 2022).

- 11 Die Lektüre der Textstellen mit den Clustern bestätigt diese Deutung.
- 12 Analysiert wurde ein Kontext von 50 Wörtern vor und 50 Wörtern nach jedem Vorkommen eines Clusters.
- 13 Die Prozentzahlen in Abbildung 4 sind als ungefähre zu verstehen, da sie aus der wiederholten, verstehenden Lektüre der Textstellen mit den Clustern hervorgegangen sind.
- 14 Die Suchanfrage in der CQP-Syntax lautete:  
MU(meet [lemma=“Diversität“] [word=“Kriti.\*|kriti.\*|Ablehn.\*|ablehn.\*|abgelehnt.\*|falsch.\*“] -10 10)
- 15 Die Suchanfrage in der CQP-Syntax lautete:  
MU(meet [lemma=“Diversität“] word=“Illusion.\*|Modewort.\*|Label.\*|schick.\*|Image.\*|Oberfläch.\*|oberfläch.\*|Fahnen.\*|Alibi.\*|Widerspruch.\*|widerspr.\*|angebl.\*“] -10 10)
- 16 Die Suchanfragen wurden in der CQP-Syntax gestellt. Sie lauteten:  
MU(meet [lemma=“Diversität.\*|diversität“] [word=“Bio.\*|bio.\*|Umwelt.\*|Arten.\*|Tier.\*|Pflanz.\*|Öko.\*|öko.\*|genet.\*|achhaltig.\*|Klima.\*|klima.\*“] -7 7)  
MU(meet [lemma=“Diversität.\*|diversität“] word=“irtschaft.\*|Unternehm.\*|unternehmer.\*|Markt.\*|Mitarbeit.\*|Team.\*|Personal.\*|Belegschaft.\*|Erfolg.\*|anag.\*|Führung.\*|Vorstand.\*“] -7 7)  
MU(meet [lemma=“Diversität.\*|diversität“] [word=“.\*inderheit.\*|iskriminier.\*|Quote.\*|leichstell.\*|Chancengleich.\*|epräsent.\*|erecht.\*|leichbehand.\*|Inklus.\*|Teilhabe.\*|Partizipation.\*|Equality.\*“] -7 7)  
MU(meet [lemma=“Diversität.\*|diversität“] [word=“Multi.\*|multi.\*|Kultur.\*|kultur.\*|Migra.\*|migrier.\*|nternational.\*|lobal.\*|oleran.\*|ffenheit.\*|usländ.\*|Herkunft.\*“] -7 7)  
MU(meet [lemma=“Diversität.\*|diversität“] [word=“.\*rogramm.\*|aßnahme.\*|Politik.\*|politisch.\*|harta.\*|Beauftragte.\*|Diskussion.\*|Debatte.\*|Förder.\*|Strategie.\*|Einricht.\*|egelung.\*“] -7 7)

### Literatur

- Adelung, Johann Christoph (1774-1786/1793-1818): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. 4 Bde. 2., verm. u. verbess. Aufl. Leipzig: Breitkopf.
- Anthony, Laurence (2022): AntConc. Version 4.2.0. <[www.laurenceanthony.net/software.html](http://www.laurenceanthony.net/software.html)> (Stand: 17.4.2024).
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.) (2023): Wörterbücher im DWDS. <[www.dwds.de/d/woerterbuecher](http://www.dwds.de/d/woerterbuecher)> (Stand: 17.4.2024).
- Blum, André / Zschocke, Nina / Rheinberger, Hans-Jörg / Barras, Vincent (2016a): Vorwort. In: Blum, André / Zschocke, Nina / Rheinberger, Hans-Jörg / Barras, Vincent (Hg). *Diversität. Geschichte und Aktualität eines Konzepts*. Würzburg: Königshausen und Neumann, S. 9-10.



- Blum, André/Zschocke, Nina/Rheinberger, Hans-Jörg/Barras, Vincent (Hg.). (2016b): Diversität. Geschichte und Aktualität eines Konzepts. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Brockhaus (1911): Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon. 2 Bde. Leipzig: Brockhaus.
- Bubenhof, Noah/Schröter, Juliane (2022): Partizipation und Egalität. Diskurse um soziale Teilhabe und Solidarität sowie Diversität und Gleichberechtigung seit 1990. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 18, 3, S. 207-225.
- Dobusch, Laura (2017): Diversity discourses and the articulation of discrimination. The case of public organisations. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 43, 10, S. 1644-1661.
- Dudenredaktion (2023): Duden. Wörterbuch. <www.duden.de/> (Stand: 17.4.2024).
- Epstein, Margit K. (2000): Sprache macht Geschlecht. Die Kategorien „Mann“ und „Frau“ in Texten zur Gleichstellungspolitik. (= Campus Forschung 819). Frankfurt a.M.: Campus.
- Florin, Moritz/Gutsche, Victoria Luise/Krentz, Natalie (Hg.) (2018): Diversität historisch. Repräsentationen und Praktiken gesellschaftlicher Differenzierung im Wandel. (= Histoire 140). Bielefeld: transcript.
- Gardt, Andreas (2007): Diskursanalyse. Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Warnke, Ingo H. (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. (= Linguistik. Impulse & Tendenzen 25). Berlin/Boston: de Gruyter, S. 27-52.
- Germann, Sibylle (2007): Vom *Greis* zum *Senior*. Bezeichnungs- und Bedeutungswandel vor dem Hintergrund der „Political Correctness“. (= Germanistische Linguistik. Monographien 21). Hildesheim/Zürich: Olms.
- Girnth, Heiko (2015): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation. (= Germanistische Arbeitshefte 39). 2., überarb. u. erw. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm et al. (1854-1971): Deutsches Wörterbuch. 16 Bde. Leipzig: Hirzel.
- Hardie, Andrew (2012): CQPweb. Combining power, flexibility and usability in a corpus analysis tool. In: International Journal of Corpus Linguistics 17, 3, S. 380-409.
- Jung, Matthias/Niehr, Thomas/Böke, Karin (2000): Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kaufmann, Margrit E. (2016): Hype um Diversity – cui bono? Diversity in Unternehmen und an Hochschulen – aus der Perspektive intersektioneller Diversity Studies. In: Pohl, Peter C./Siebenpfeiffer, Hania (Hg.): Diversity Trouble. Vielfalt – Gender – Gegenwartskultur. (= Kaleidogramme 126). Berlin: Kadmos, S. 83-101.
- Kelly, Erin/Dobbin, Frank (1998): How affirmative action became diversity management. Employer response to antidiscrimination law, 1961-1966. In: American Behavioral Scientist 41, 7, S. 960-984.
- Klein, Uta (2019): Diversity Studies und Diversitystrategien. Plädoyer für eine Theoretisierung der Praxis und für eine Konzeptualisierung der Theorie. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hg.): Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. (= Geschlecht und Gesellschaft 65). Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 1053-1062.
- Kluge, Friedrich et al. (1883/2012): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 25., aktual. u. erw. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter. <www.degruyter.com/database/kluge/html> (Stand: 17.4.2024).
- Krüger, Carolin (2016): Diskurse des Alter(n)s. Öffentliches Sprechen über Alter in der Bundesrepublik Deutschland. (= Diskursmuster 11). Berlin/Boston: de Gruyter.
- Lautenschläger, Sina (2018): Geschlechtsspezifische Körper- und Rollenbilder. Eine korpuslinguistische Untersuchung. (= Sprache und Wissen 31). Berlin/Boston: de Gruyter.
- Nieswand, Boris (2023): Diversität. In: Bartels, Inken/Löhr, Isabella/Reinecke, Christiane/Schäfer, Philipp/Stielike, Laura (Hg.): Umkämpfte Begriffe der Migration. Ein Inventar. Bielefeld: transcript, S. 107-120.
- Schröter, Juliane (2023): The Austrian press discourse on *refugees*, *migrants*, and *migration*. A corpus linguistic approach. In: Fábíán, Annamária (Hg.): The representation of REFUGEES and MIGRANTS in European national media discourses from 2015 to 2017. A contrastive approach (Corpus linguistics). Berlin/Heidelberg: Metzler, S. 23-66.
- Toepfer, Georg (2019): Diversität. Bemerkungen zur Begriffsgeschichte der Diversität ausgehend von drei Sammelbänden. In: Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte (FIB) 8, 1, S. 6-14.
- Vertovec, Steven (2012): „Diversity“ and the social imaginary. In: European Journal of Sociology 53, 3, S. 287-312.
- Vertovec, Steven (2015): Introduction. Formulating diversity studies. In: Vertovec, Steven (Hg.): Routledge International Handbook of Diversity Studies. London/New York: Routledge, S. 1-20.
- Walgenbach, Katharina (2017): Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft. (= UTB Erziehungswissenschaft 8546). 2., durchges. Aufl. Opladen/Toronto: Budrich.
- Wood, Peter (2004): Diversity. The invention of a concept. San Francisco: Encounter Books.
- Zanoni, Patrizia/Janssens, Maddy (2004): Deconstructing difference. The rhetoric of human resource managers' diversity discourses. In: Organization Studies 25, 1, S. 55-74. ■